

Verantwortl. Redakteur: R. D. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.
vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitzeile oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neuen Tag 30 Pf.

Die Cholera in Deutschland 1891.

Über den Verlauf der Cholera im deutschen Reich während des Jahres 1891 hat das Kaiserliche Gesundheitsamt soeben eine kleine Deckschrift herausgegeben, der wir folgendes entnehmen:

Zu Beginn des Jahres 1891 war das deutsche Reich nahezu cholerafrei; nur im Regierungsbezirk Oppeln zeigte sich die Seuche noch in einzelnen Fällen, erreichte indessen auch hier mit dem 20. Januar ihr Ende. In den folgenden vier Monaten kam kein Cholerasfall auf deutschem Gebiete vor. Indessen bestand die Gefahr eines erneuten Einbruchs der Cholera aus den Nachbarländern ein. In Russland hatte die Seuche im Winter nicht aufgehört und wurde seit Ende Mai in Russisch-Polen wieder heftiger; ein bedeutender Krankheitsausbruch erfolgte seiner Anfang Juli in Petersburg. Auch im Westen war das Reich von der Cholera bedroht, doch ist es in den von Frankreich, Belgien und den Niederlanden begrenzten Teilen des deutschen Reichs nur zu einer geringen Einschleppung der Cholera gekommen. Westlich der Elbe sind insgesamt 35 Choleraerkrankungen mit 13 Todesfällen vorgekommen; davon 5 in Aachen, vermutlich aus Holland eingeschleppt, 17 in Bürgeln bei Marburg, wo die Entstehungsursache nicht aufgelistet ist, während die übrigen Fälle sich auf sieben Orte verteilen, von denen 7 unmittelbar am Rhein liegen und vorwiegend aus Holland kommende Schiffer betrafen.

Stärker in Mitteleuropa gezeigt war die Cholera des Königreichs Preußen, insbesondere in den russischen Grenzgebieten. Im Regierungsbezirk Oppeln erfolgte Ende Mai eine Einschleppung der Cholera aus dem russischen Kreise Schlesien nach Bismarck; eine Weiterverbreitung wurde verhindert, doch kam es Mitte August zu neuen Erkrankungen, deren Zusammenhang mit der in Russland herrschenden Epidemie nachzuweisen war. Während in den anliegenden russischen Gouvernements Petrikau, Kielce und Radom 2021, 4397 und 4000 Personen, d. h. 21,0, 59,6 und 52,7 von je 10 000 Einwohnern, in Galizien 823 = 12,6 von 10 000 im Jahre 1890 die Cholera erlegten und, betrug die Zahl der Cholera-Todesfälle im Regierungsbezirk Oppeln 190 = 1,2 auf 10 000 Einwohner. Für Westpreußen war die Besorgnis eines Einbruches der Cholera besonders gerechtfertigt durch den lebhaften Flussverkehr auf der Weichsel, zumal gerade 1891 die den Oberlauf dieses Stromes berührenden russischen und galizischen Gebiete stark heimgesucht waren. In den russischen Gouvernements Piast, Warthe und Siebleben starben 1402, 4064 und 740 an Cholera, d. i. 22,0, 27,1 und 28 auf je 10 000 Einwohner. Dagegen starben in ganz Westpreußen nur 131 Personen = 0,9 von je 10 000 Einwohnern. Nur in Tolkemit bei Ebing, wo 44, und in Liezenhof bei Warzenburg, wo 11 Todesfälle vorkamen, vermochte die Seuche in Folge ungünstiger örtlicher Verhältnisse sich vorübergehend einzustellen.

Auf den mit der Weichsel in Verbindung stehenden Wasserstraßen wurde die Cholera dann auch nach anderen Provinzen verschleppt. Es erschien sie Ende Juli am Laufe der Neiße und Warthe, vereinzelt auch an der Oder, Spree und Elbe. Ein stärkerer Ausbruch erfolgte nur in Köslin, wo 31 Personen an der Cholera starben, sonst hatten die Regierungsbezirke Bromberg 31, Frankfurt a. O. 7, Stettin 2, Potsdam 2, Merseburg und Magdeburg je 1, Altenburg 2 Cholera-todesfälle.

Auch in Ostpreußen erfolgten Cholerasfälle seit Anfang August in zerstreuten Orten, hauptsächlich an den Wasserstraßen, welche die Stromgebiete der Weichsel, Oder und Neiße verbinden. Heftig trat die Seuche jedoch nur in Ostpreußen bei Allenstein und in dem der russischen Grenze benachbarten Dorf Neuzwischen bei Johannisdorf auf, durch Flößer und Schmuggler eingeschleppt. Im ersten Ort starben 7, im anderen 21, im übrigen Ostpreußen 41 Personen an der Cholera. Insgesamt sind im Jahre 1891 im ganzen deutschen Reich 490 Personen an der Cholera gestorben, d. i. 0,1 von 10 000 Lebenden. Mitte Dezember war Deutschland wieder vollständig cholerafrei.

Die Bekämpfung der Cholera erfolgte im Wesentlichen mittels der bereits 1893 auf Grund der Beratungen der Cholerakommission vereinbarten Maßregeln. Nach einzelnen Orten wurden von der preußischen Regierung eigene Kommissare zur Errichtungswirken und zur Unterstützung der Behörden entsandt, und an den Städten, in deren Verlauf Cholerasfälle vorkamen, Kontrollstationen zur gesundheitspolizeilichen Überwachung der Schiffsbewohner eingerichtet. Es gelang hierdurch, zahlreiche Cholerasfälle rechtzeitig festzustellen und so zu behandeln, daß eine Weiterverbreitung der Seuche von ihnen nicht ausgehen konnte; der erfolgreichste Durchführung der Stromüberwachung ist es wesentlich zu danken, daß die Zahl der Choleraerkrankungen trotz der Größe der durch das heftige Auftreten der Seuche in Russland bedingten Gefahr, in den zunächst bedrohten nordöstlichen Provinzen Preußens gering blieb, und daß, von wenigen Ausnahmefällen abgesehen, ein Übergreifen der Krankheit von den Wasserstraßen auf die Landbevölkerung nicht stattgefunden hat.

Was den gegenwärtigen Stand der Cholera in unseren Nachbarländern betrifft, so sind aus den Niederlanden, sowie aus Belgien und Frankreich seit mehreren Wochen Choleraerkrankungen nicht mehr gemeldet worden. In Galizien (Österreich) kamen dagegen in der Woche vom 31. Dezember zum 6. Januar 114 Erkrankungen und 33 Todesfälle und auch weiterhin bis in die letzten Wochen vereinzelt Fälle der Krankheit zur amtlichen Kenntnis. In Russland wurden noch am Jahresende und auch später im Jahre 1891 Cholerasfälle in verschiedenen Gouvernementen festgestellt; in dem Gouvernement Podolien zählte man noch in der Zeit vom 20. Januar bis zum 1. Februar 105 Erkrankungen und 45 Todesfälle. Hieraus ist zu erwarten, daß die Cholera mit der wärmeren Jahreszeit wieder an unseren Grenzen erscheinen wird.

Deutschland.

Berlin, 20. März. Das gestern bei den Majestäten stattgehabte größere Diner begann um 7½ Uhr Abends. Die Tafel zählte nahe an 90 Gedekte. Es waren sämliche Herren geladen, welche an den Sitzungen des engeren Ausschusses des Staatsrates bisher Theil genommen haben. Zur Rechten des Kaisers saß Herr von Levetzow, zur Linken der Präsident des Abgeordnetenhauses

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

v. Köller. Zur Rechten der Kaiserin saß der Herzog Ferdinand von Schleswig-Holstein. Zur Linken hatte der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe seinen Platz. Die Tafelmusik wurde vom Musikkorps des Garde-Güssler-Regiments ausgeführt.

Seine Majestät der Kaiser widmete in der heutigen Sitzung des Staatsrats dem verstorbenen Mitgliede des Staatsrats Freiherrn von Schorlemer-Alst ehrende Worte der Anerkennung und gab Allerhöchst Seiner Trauer um den Verlust dieses hervorragenden und verdienten Mannes Ausdruck.

Wie schon gestern gemeldet wurde, ist die Erneuerung des russischen Gesandten in München Grauen von Ost-Sachsen zum Botschafter in Berlin als Nachfolger Schmalows als sicher anzusehen. Graf von Ost-Sachsen ist bereits hier eingetroffen. Nach einer Melbung der "Königl. Zeit." soll die Erneuerung in den nächsten Tagen erfolgen. Weiter verfaßt die "Königl. Zeit." Graf von Ost-Sachsen, der seit dem 11. Mai 1891 in München beglaubigt war, sei ein sehr genauer Kenner der deutschen Verhältnisse. Er genieße den Ruf eines sehr geschickten Diplomaten, wie schon die Thatsache beweise, daß er vor Kurzem auch als Nachfolger Schmalows auf dem Wiener Botschafterposten in Aussicht genommen war.

Über die preußischen und deutschen Universitäten veröffentlicht Professor Petersilie in einem neuesten Bierlaubresch der Zeitschrift des Königlich Preußischen Statistischen Büros eine längere Abhandlung, der wir die folgenden Angaben entnehmen.

Die ordentlichen Gesamtkosten für sämliche deutsche Universitäten einschließlich der Akademie in Münster und des Theatrum in Braunschweig betrugen im Etatjahr 1890—91

beziehungsweise 1912 912 912 Mark, von denen

10 932 016 Mark auf die preußischen Universitäten entfielen.

Davon wurden aufgebracht aus Stiftungsfonds u. s. w. 4 873 188 Mark, aus Staatsfonds 15 026 277 Mark und aus sonstigen Quellen 13 478 Mark.

Auf Beauftragungen des Lehrkörpers entfielen 7 772 726 Mark, auf sonstige

öffentliche Ausgaben 4 300 379 Mark und auf

öffentliche Ausgaben 7 839 808 Mark.

Die außerordentlichen Ausgaben betrugen 4 819 480 Mark.

Das Verhältnis, in dem die einzelnen Universitäten

der Staatsklasse mit ihrem Bedürfnis zur Last

fallen, ist sehr schwankend, der Durchschnitt ver

trägt für die preußischen Universitäten 72,77 v. H.

Der geringste Aufwand an den Staatsfonds

machen unter ihnen die reichsten Universitäten

Göttingen, Greifswald und Halle mit 36, 39,

39,03 und 52,93 v. H., den höchsten Breslau,

Berlin, Königsberg und Bonn mit 92,33, 86,45,

56,05 und 51,12 v. H.

Vergleicht man die

Ausgaben mit der Stärke des Belegs der

Universitäten, so entfallen auf 100 Kopie der Be-

völkerung in Preußen 36 Mark. Davon 27

Mark aus Staatsfonds.

Die Belastung der Staatsklasse ist in Preußen am geringsten, am

höchsten in Baden, wo 74 Mark auf 100 Kopie aus Staatsfonds.

Nicht berücksichtigt sind hierbei die außerordentlichen Ausgaben. Auf den einzelnen Studienten entfallen von den Universitätsfonden im Durchschnitt der preußischen Universitäten 814 Mark, im Durchschnitt der nichtpreußischen Universitäten 600 Mark.

Zu dem Verpersonal der sämlichen

deutschen Universitäten zählen im Wintersemester

1891—92 1051 ordentliche Professoren, 64

Honorarprofessoren, 517 außerordentliche Pro-

fessoren und 692 Privatdozenten, zusammen 2325

gegen 2095 im Wintersemester 1886—87. Aufser-

dem waren noch 127 (117) Lektoren und sonstige

Fachlehrer tätig. Für die preußischen Uni-

versitäten betrug die Zunahme in dem fünfjährigen

Zeitraum 12,18 für die außerpreußischen 9,63

v. H. Der Zunahme sind die verschieden

Klassen der Dozenten und die Universitäten in ver-

chiedenem Maße beteiligt. Von der Gesamt-

zahl der 2325 Dozenten entfallen auf die evan-

gelisch-theologische Fakultät 150, auf die katholisch-

theologische 70, auf die juristische 222, auf die

medizinische 648 und auf die philosophische 1225.

Den größten Lehrkörper besitzt unter den preußi-

chen Universitäten Berlin mit 328, unter den

außerpreußischen Leipzig mit 191 und München

mit 161 Dozenten, den kleinste unter den preußi-

chen Universitäten — abgesehen von Münster mit

40 und Braunschweig mit 9 Lehrkräften — Greifswald mit 77, unter den außerpreußischen 1050

und 44 Dozenten. Auf einen Dozenten entfielen

im Jahre 1891—92 Studirende in der evan-

gelisch-theologischen Fakultät 150, in der katholisch-

theologischen 18,66, in der juristischen 30,40,

in der medizinischen 12,56 und in der philosophischen

6,10, überaupt 11,82 Studirende. Auf eine

Studirende entfallen von den Universitäten im Durch-

schnitt 1886—87 28 044, 1891—92 27 486

Studirende, die Abnahme betrug damals 558.

Diese Abnahme betrifft in der Hauptsache die

preußischen Universitäten, wo allein Bonn, Kiel

und Braunschweig um 56, 33 und 19 Studirende

entnommen haben. Der Hauptflügel betrifft Berlin (— 261), Greifswald (— 242), Göttingen (— 234) und Königsberg (— 158), unter den außerpreußischen Universitäten Würzburg (— 156). Die Gesamtzahl der Studirenden vertheilt sich im Studienjahr 1891—92 folgendermaßen: Es zählte die evangelisch-theologische Fakultät 3792, die katholisch-theologische 1320, die juristische 6760, die medizinische 8137 und die philosophische 7479 Studirende. Im Laufe der zehn Semester von 1886—87 an haben die evangelischen Theologen um 838, die Mediziner um 132, die Humanisten um 1018, die Naturwissenschaftler um 132 abgenommen, die katholischen Theologen um 132, die Juristen um 1432 zuge-

kommen.

Wegen der Rekrutierung des Heeres

1895/96 sind folgende Bestimmungen er-

gangen:

Ich bestimme hinsichtlich der Rekrutierung

des Heeres für 1895/96 das Nachstehende:

1. Entlassung der Reservisten. 1. Der

späteste Entlassungstag ist der 30. September

1895. Das Rähere bestimmen die General-

kommandos, für die Fuzhartillerie die General-

Inspektion der Fuzartillerie. 2. Bei denjenigen

Truppenheiten, welche an den Herbstübun-

gen teilnehmen, hat die Entlassung der zur Re-

serve zu beurlaubenden Mannschaften, unter Be-

rücksichtigung der in Ziffer 1 getroffenen Fest-

legung, in der Regel am zweiten, ausnahmsweise

dann sofort, Entlassungstag, worauf dann sofort abgeführt wird. Beobachten die gegnerischen Parteien Zwischenhaltung, so wird auch seitens der Autragssteller nicht gesprochen und ein-

sach ohne Debatte abgestimmt werden.

Die Zentralmutter im Reichstage hat, wie

wir hören, gestern den Präsidenten v. Levetzow

mittheilte, daß sie gegen den Vorschlag

des Befreiung

